

Heinrich Georg EHRENTRAUT

geb. 4.4.1798 Jever

gest. 5.11.1866 ebd.

Privatgelehrter

luth.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 123 - 125)

Wiewohl ein gestandener Jeverländer, verdient Ehrentraut einen Platz in diesem Handbuch als dritter Vater der friesischen Sprachwissenschaft neben Tileman Dothias Wiarda und dem Freiherrn von Richthofen. Aufgewachsen als Sohn eines Advokaten und Landgerichtsassessors in Jever und erfüllt von den heimischen Überlieferungen, absolvierte er nach dem Besuch des Gymnasiums in Jever ab 1816 das Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen und ab 1818 in Heidelberg. Hier lernte er den Westfriesen Eeltsje Halbertsma kennen und beschäftigte sich neben seinem eigentlichen Studienfach auch mit Geschichte und Altertumskunde, Sagen und Symbolik. Im Anschluß an sein Studium machte er eine fünfmonatige Studienreise nach Italien und Griechenland.

Zurückgekehrt legte er 1821 in Oldenburg die erste juristische Staatsprüfung ab und trat als Auditor in den oldenburgischen Justizdienst ein. Anfang Oktober 1824 wurde er zum ersten Sekretär bei der Justizkanzlei in Oldenburg ernannt. Im April des folgenden Jahres legte er das zweite juristische Staatsexamen ab und wurde als Assessor an das Landgericht seiner Heimatstadt Jever versetzt. Am 12. Mai 1825 heiratete er in Sillenstede Margarethe Friederika Minssen (1805-1862), die ihm fünf Kinder gebar. Noch keine 45 Jahre alt, bat er den Herzog am 25. März 1843 um Entlassung, die ihm mit der Verleihung des Hofratstitels gewährt wurde. Ehrentraut nannte die schwere psychische Erkrankung seiner Frau, die viele Badereisen erforderlich machte, als Grund. Es dürften aber auch seine wissenschaftlichen Vorlieben eine Rolle gespielt haben. Jedenfalls war er, durch Erbschaften seiner Frau, aber auch eigenen umfänglichen Landbesitz, zur Genüge vermögend, um als unabhängiger Mann sich ganz seiner Liebhaberei, der Geschichte seiner Heimat, widmen zu können. Dies tat er mit durchaus weitem Horizont. Neben den jährlichen Badereisen bereiste er England, Frankreich, Italien und die Niederlande und verbrachte einen Teil des Jahres regelmäßig in Hannover. Von 1844 bis 1847 war er Redakteur der Jeverischen Nachrichten, einer Beilage des Jeverischen Wochenblattes. Unabhängig wie er war, konnte er hier seine liberalen politischen Ansichten darlegen und die oldenburgische Regierung kritisieren. Von 1845 bis 1849 gehörte Ehrentraut auch dem Rat der Stadt Jever an. 1848 war er Mitglied des konstituierenden oldenburgischen Landtags. Danach zog er sich von der aktiven Politik zurück, nahm aber in der lokalen Presse gelegentlich noch zu politischen Fragen Stellung.

Für seine romantisch geprägte Beschäftigung mit der friesischen Vergangenheit dienten ihm eigene Sammlungen und ein ausgedehnter Briefwechsel mit vielen Gleichgesinnten. Die Friesische Freiheit war ihm noch eine durch keine kritische Methode getrübt glorreiche Epoche, die ihm auch eine gewisse Superiorität des friesischen Volksstammes begründete. Diese große Vergangenheit wollte er dem Dunkel des Vergessens entreißen. Besonders begeisterte sich Ehrentraut für die zu seiner Zeit in Ostfriesland und im Jeverland praktisch ausgestorbene friesische Sprache, deren letzte Reste er bei alten Wangerooger Einwohnern aufzunehmen sich bemühte. Dazu hielt er sich von 1837 bis 1841 jährlich mehrere Wochen auf der Insel auf, wo er an die Sprachstudien des Wangerooger Pastors Frerichs anknüpfte

und sie weiterführte bzw., da er sie für mangelhaft hielt, aufs neue unternahm. Dabei kam er zu einer umfassenden und qualitativ hochwertigen Dokumentation. Wie isoliert er aber mit seinen Sprachstudien bei den Wangeroogern war, zeigt sich in seinen brieflichen Klagen. Der Inselvogt hielt das Friesische für eine Diebessprache, andere hielten es für die Sprache der Heiden oder für bloße Antiquitätenkrämerei. Kaum jemand sah einen Sinn in Ehrentrauts Unternehmen; der Inselbevölkerung galt er als seltsamer Kauz. Seinen Aufzeichnungen ist es jedoch zu verdanken, daß wir heute von der friesischen Sprache zwischen Ems und Jade, dem osterlauerwischen Friesisch, überhaupt noch etwas wissen.

Seine Mitteilungen und Funde veröffentlichte Ehrentraut in zwei Bänden eines „Friesischen Archivs“, das neben den Ergebnissen seiner Sprachforschung vor allem Urkundeneditionen enthält. Früh schon erkannte Ehrentraut die Notwendigkeit, systematisch die Quellen der heimatischen Geschichte zu sammeln, und schon 1834 spricht er in einem Brief von seinem Plan, ein Jeverisches Urkundenbuch herauszugeben. Entsprechend recherchierte er in den Archiven der ganzen Region bis hin nach Hannover, Stade und Osnabrück. Zudem suchte er auf Buchauktionen systematisch die einschlägigen Handschriften zusammenzubringen. Mit seinem Enthusiasmus, zu den Quellen zurückzugehen und sie zu edieren, kam Ehrentraut über den zweiten Band nicht hinaus. In einem Brief beklagt er sich 1856 über das mangelnde Interesse an seiner Zeitschrift, die „eigentlich gar kein Publikum hat“. Er war, wie schon bei seinen Sprachstudien, auch hier weitgehend auf sich allein gestellt und konnte mit seinen wissenschaftlichen Bemühungen weder auf staatliche noch auf bürgerschaftliche Unterstützung rechnen; Geschichtsvereine gab es hierzulande noch nicht, und das ostfriesische Urkundenbuch erschien erst 1878, das jeverische gar erst 1932. Seine wertvolle Bibliothek mit vielen Handschriften ostfriesischer Provenienz vermachte Ehrentraut dem Mariengymnasium in Jever.

In Ostfriesland hat Ehrentraut sich nicht betätigt. Vielleicht war ihm die Gegend verleidet, nachdem sein Vater bei dem Konkurs des Erbpächters von Ihlow viel Geld verloren hatte.

Werke: Friesisches Archiv. Eine Zeitschrift für friesische Geschichte und Sprache [Band 2: Beiträge zur Geschichte der Friesen und ihrer Sprache, auch der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst], Band 1 und 2, Oldenburg 1849 und 1854 (Reprint Wiesbaden 1968); „Mittheilungen aus der Sprache der Wangerooger“, bearb. und hrsg. von Arjen P. V e r s l o o t, Leeuwarden / Aurich 1996.

Nachlaß: Bibliothek des Mariengymnasiums in Jever und Staatsarchiv Oldenburg.

Literatur: DBA III; Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, hrsg. von Hans Friedl u.a., Oldenburg 1992, S. 171-172 (H. F r i e d l) (Portr.); F. B r a u n, Zwei Väter der friesischen Sprachwissenschaft, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 22, 1927, S. 343-354; Friedrich Wilhelm S c h a e r, Heinrich Georg Ehrentrauts Briefwechsel mit Christian Friedrich Strackerjan und Julius Sudendorf. Zur Entwicklung des ostfriesisch-oldenburgischen Geschichtsbewußtseins um die Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Oldenburger Jahrbuch 93, 1993, S. 125-147; Arjen P. V e r s l o o t (s. unter „Werke“), Einleitung; d e r s., Das Wangeroogische, in: Handbuch des Friesischen, hrsg. von Horst Haider Munske, Tübingen 2001, S. 423-424.